

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 36

Artikel: Die Neuerungen im Heere Oesterreich-Ungarns

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 36.

Basel, 6. September.

1890.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Neuerungen im Heere Oesterreich-Ungarns. — Die Befestigungen Frankreichs. — Eidgenossenschaft: Ein neues Gewehr. Fremde Briefftauben. Wiederholungskurs des 29. Infanterieregiments im Urserenthal. Wiederholungskurs des 29. Infanterieregiments verlegt. Rekrutenschule III der III. Division. Literatur. Reiter-Poesie. Zürich: † Bataillonskommandant Johannes Graf. Freiburg: † Oberstlieutenant Eugen von Bumann. Basellandschaft: Typhus-Epidemie. — Ausland: Deutschland: Soldatenleben im Frieden. Oesterreich: Erleichterungen auf Märschen. Frankreich: Marsch des 6. Alpenjäger-Bataillons. Parade des I. und II. Armeekorps. Eisenbahnen. Russland: Die neue Schiessvorschrift. — Verschiedenes: Wo lernt man die Führung einer Armee? Ueber den Hitzschlag im Heeresdienst. — Bibliographie.

Die Neuerungen im Heere Oesterreich-Ungarns.

In fast keiner Armee der europäischen Grossmächte haben sich im Verlauf der letzten Jahre derart umfassende Umgestaltungen vollzogen, die russische vielleicht ausgenommen, wie in derjenigen Oesterreich-Ungarns. Bereits sind die letzten bedeutungsvollen organisatorischen Gesetze für das österreichisch-ungarische Heer in ihre volle Wirksamkeit getreten und haben demselben ein zahlreicheres Material an Streitern, dessen dasselbe besonders für seine Reserven und Landwehren sehr bedurfte, geliefert. Ferner aber handelte es sich für Oesterreich-Ungarn darum, in dem Wettkampf der übrigen Armeen hinsichtlich der Herstellung eines kleinkalibrigen Magazingewehrs (System Mannlicher), hinsichtlich der Beschaffung eines guten rauchfreien Pulvers und wirksamer Brisanzgeschosse für die Festungsartillerie, der Entwicklung seines strategischen Eisenbahnnetzes, des Schutzes seiner bedrohten Nordgrenze und anderer wichtiger Momente, nicht zurückzubleiben. Diesen Anforderungen ist seitens der Heeresleitung Oesterreich-Ungarns im vollsten Maasse genügt worden, denn bereits vor einigen Monaten begann dort die Neubewaffnung der Infanterietruppentheile mit dem kleinkalibrigen Repetirgewehr und den Repetirkarabinern, und soll dieselbe auch im kommenden Jahre energisch fortgesetzt und die vorhandenen grossen Bestände des 11-mm.-Mannlicher-Gewehrs durchweg in das kleinkalibrige umgewandelt werden. Die ungünstigen Erfahrungen, welche die österreichische Heeresleitung zur Zeit mit den von der

Löwe'schen Fabrik in Budapest gelieferten Waffen gemacht hat, dürften in Anbetracht der sonst so bewährten Leitung dieser Fabrik wohl nur vereinzelte bleiben. Im nächsten Budgetjahre aber wird es sich besonders um die Herstellung der erforderlichen Reservevorräthe an Gewehren für den Kriegsfall und die Ausrüstung einiger bisher nicht mit Gewehren versehener Truppenabtheilungen, wie der Trainbegleitungsmannschaften und der Infanteriepioniere, mit dem neuen Gewehr handeln.

Ferner figurirt die Forderung der vollen Kriegschargirung an rauchfreiem Pulver in diesem Budget, welches bereits bei den diesjährigen Herbstmanövern im österreichisch-ungarischen Heere zur Verwendung gelangen wird. Zur möglichst raschen Herstellung des starken erforderlichen Munitionsbedarfs ist die ungemein nothwendige Errichtung einer Pulverfabrik in Pressburg beabsichtigt, und die österreichische Heeresleitung ist bemüht, in dieser für die taktische Ueberlegenheit auf dem Schlachtfelde wichtigen Hinsicht, sich einen Vorsprung vor ihrem östlichen Nachbarn, Russland, zu sichern.

Die Rücksicht auf dieselbe Macht dürfte auch für die in der Durchführung begriffene Reorganisation der österreichischen Festungsartillerie maassgebend gewesen sein; denn Oesterreich wird bei einem Kriege mit Russland sowohl auf die hartnäckige Vertheidigung seiner beiden grossen, neuerdings im Hinblick auf diesen Krieg von ihm geschaffenen Lagerfestungen Krakau und Przemyśl, als auf den Angriff der russischen Grenzbefestigungen von Iwangorod, Brest-Litewsk, Michailow, Chotim und des starken verschanzten

Lagers von Kiew Bedacht zu nehmen haben. Die bisher im österreichischen Heere existirenden 12 Festungsartilleriebataillone genügten für die eventuell ihnen bevorstehenden Aufgaben nicht mehr und werden daher in sechs Festungsartillerie-Regimenter zu 3 und 2 Bataillonen, und in 3 selbstständige Festungsartillerie-Bataillone umgewandelt, und ergeben künftig die Summe von 18 Bataillonen zu 4 Feldkompagnien und einer Ersatzkompagnie, von welcher nur das Kadre vorhanden ist. Ferner geben dieselben die Stämme zu einer selbständigen Batteriedivision für Tyrol mit 3 Gebirgsbatterien und einem Ersatzdepot-Kadre im Frieden, resp. mit 6 Gebirgsbatterien und einem Ersatzdepot im Kriege ab. Mit dieser Massregel vollzieht sich die Trennung der Gebirgsartillerie von der Festungsartillerie. Die Gebirgsbatterien in Bosnien bleiben vorderhand noch dem dortigen Feldartillerie-Regimente zugetheilt, sollen jedoch später in ein Gebirgsregiment vereinigt werden. Ausserdem ist die Ernennung zweier Artilleriegenerale als Inspektoren der Festungsartillerie für das Jahr 1892 in Aussicht genommen.

Als wichtigstes Geschütz für den Festungs- und Belagerungskrieg ist der Stahlbronze-12-cm. und als Wurfgeschütz der 15-cm.-Mörser bestimmt und die Beschaffung dieser Geschütze eingeleitet worden, desgleichen wurde für die Vermehrung der Reserve an stahlbronzenen Belagerungsgeschützen und die der Mitrailleusen und Schnellfeuergeschütze eine grössere Summe bewilligt. Die Feld-Vorderladungsgeschütze scheiden aus der Ausrüstung der Festungen aus und werden durch Feld-Hinterladungsgeschütze der Konstruktion 1875 ersetzt.

Die bei der Feldartillerie mehr aufgestellten 14 schweren Batterien, 1 per Korps, sind vorderhand nur in ihren Kadres und zu 2 Geschützen formirt, vorhanden. Dieselben können erst allmählig auf ihre volle Stärke gebracht werden. Im Jahre 1891 soll ferner die Feldartillerie einen Zuwachs von etwa 1000 Zugpferden und 660 Mann über den Friedensetat zur Erhöhung ihrer Kriegsbereitschaft erhalten. Mit dem Jahre 1891 wird sich ferner eine wichtige Umwandlung in der Feldartillerie vollziehen, indem dieselbe durchweg schwere Batterien erhält. Die beiden leichten Batterien der leichten Batteriedivision der Korpsartillerieregimenter werden daher dann ebenfalls das 9-cm.-Geschütz erhalten, so dass die gesammte österreichische Feldartillerie alsdann mit 9-cm.-Geschützen und nur deren reitende Batterien mit 8-cm.-Geschützen ausgerüstet sein wird. Die Geschützrüstung der österreichischen Feldartillerie wird daher mit diesem Schritt analog derjenigen anderer Grossmächte eine einheitliche und daher praktischer

und leistungsfähiger sein, und ein österreichisches Armeekorps künftig 96 schwere Geschütze zählen, während die pro Armeekorps formirten 14 Landwehrdivisionen je 24 schwere Geschütze haben werden.

Die österreichische Kavallerie hat zwar durch die Errichtung eines neuen, des 42. Dragoner-Regiments keine besonders nennenswerthe Verstärkung erfahren, um so weniger, da dessen Stammmannschaften den übrigen Kavallerieregimentern entnommen wurden und erst im Jahre 1892 durch mehr einzustellende Rekruten Ersatz finden werden; allein mit der Formirung dieses Regiments ergeben sich, wenn man von den 330 Eskadrons der heutigen österreichischen Kavallerie die Divisionskavallerie für 48 unmittelbar im Felde zu verwendende Divisionen mit 144 Schwadronen in Abrechnung bringt, 8 komplette Kavalleriedivisionen von je 4, in Summa 32 Kavallerieregimentern. Diese ganz unerhebliche Vermehrung der österreichischen Kavallerie erscheint um so mehr unzureichend, als der Gegner, gegen welchen sich die österreichischen Reformen hauptsächlich richten, Russland, bereits in Friedenszeiten nicht weniger wie 22 fast vollständig auf Kriegsfuss befindliche Kavalleriedivisionen besitzt, von denen allein 7½ in Russisch-Polen und 4 unmittelbar der österreichischen Grenze gegenüberstehen, so dass Russland bereits nach den ersten Wochen nach erfolgter Mobilmachung eine beträchtliche und mit der Zeit stetig zunehmende Ueberlegenheit an Kavallerie über die österreichische besitzen wird. Ferner erscheint im österreichischen Heere die Zutheilung von nur 3 Eskadronen pro Felddivision und damit die Zerreißung des wichtigen Regimentsverbandes keine besonders günstige Anordnung, und auch der für 1891 zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft der Kavallerie angesetzte Betrag von 2050 Pferden und Reitern über den Etat, sowie der Ersatz des Abgangs der bereits 1890 überetatsmässigen Kavalleriepferde dürfte noch kein genügendes Mittel zur Erhöhung der Stärke der österreichischen Kavallerie abgeben, welche doch auch in die Lage kommen kann, der weit überlegenen russischen allein gegenüberzutreten zu müssen.

Bei der Infanterie des österreichischen Heeres begegnen wir der ganz besonders auffallenden Erscheinung, dass die Kriegs- und Friedensstärken der Infanterie-Truppentheile in einem völlig abnormen und nachtheiligen Mass von einander abweichen, da eine österreichische Infanteriekompagnie auf Friedensfuss nur 86 Mann, auf Kriegsfuss aber das 3fache, nämlich 236 Mann, aufweist, ein Verhältniss, welches in keiner anderen Armee der Grossmächte existirt. Bei denselben beträgt die Friedenspräsenzstärke der Infanterie

grundsätzlich etwa die Hälfte der Kriegsstärke und nicht darunter, um einen möglichst festen, zuverlässigen und gut geschulten Kern für die im Kriegsfall einzuziehenden Reserven abzugeben. Die Forderung aber erscheint vom Standpunkt der Soldheere von verhältnissmässig längerer Präsenzzeit bei der Fahne um so berechtigter, als deren Friedenskadres im Mobilisirungsfall nicht nur zur Aufnahme der Kriegsreserven, sondern auch zur Abgabe der Stämme für zahlreiche Neformationen bestimmt sind.

Mit Recht werden daher die Friedenspräsenzstärken der österreichischen Infanterie demnächst erhöht, zunächst aber die sogar unter dem vorgeschriebenen Friedensetat befindlichen 27 Infanterieregimenter, welche in Folge ihrer Abgabe von 27 Bataillonen auf verstärktem Etat nach Bosnien, diese Lücke aufweisen, auf den vorgeschriebenen Etat gebracht werden.

Einen ganz besonderen Werth hat die österreichische Heeresleitung ferner auf die Entwicklung des strategischen Eisenbahnnetzes an der Nordgrenze des Reiches, sowie dessen Ergänzung durch die Vorbereitung transportabler Feld-Eisenbahnen gelegt, und sowohl im Budget für 1890 wie in dem für die darauf folgenden Jahre figuriren beträchtliche Summen für die letzteren. Die diesen Feldeisenbahnen gestellte Aufgabe besteht jedoch nicht sowohl im Truppentransport, als im Nachschube von Verpflegungsmaterial. Die Waggonen dieser Bahnen können je 1500 Brodrationen oder je 5 Stück Ochsen fassen. Sie werden nicht nur durch Lokomotiven (schmalspurige), sondern können auch von Pferden gezogen werden und vermögen, wenn 8 Pferderelais zum Wechsel zur Verfügung stehen, täglich 8 Meilen zurückzulegen. Zu diesem Feldeisenbahnmateriale gehören ferner zerlegbare und leicht transportable Eisenbahnbrücken, wie solche auch in andern Armeen bereits vorhanden sind.

Ein anderes wichtiges und in der Art und Weise seiner Verwendung neues Kommunikationsmittel, welches neuerdings in der österreichischen Armee eingeführt werden soll und in das Militärbudget aufgenommen worden ist, ist der „Kavallerie-Telegraph“. Die betreffenden Formationen haben den Zweck, im Felde die der Armee vorausgehenden Kavalleriedivisionen mit dem Feldtelegraphennetze der Armee zu verbinden und die Kavallerie in die Lage zu versetzen, die bereits vorhandenen telegraphischen Verbindungen für ihre Zwecke zu verwerthen. Von der Errichtung eines dieser Aufgabe entsprechenden besonderen Kavallerie-Telegraphen-Detachements hat man österreichischer Seits Abstand genommen, steht jedoch im Begriff, einen jährlichen Kavallerie-Telegraphenkursus einzurichten, durch welchen diejenigen Offiziere und Unteroffiziere ausgebildet werden

sollen, welche bei diesem Dienstzweige und den dazu im Kriegsfall besonders zu errichtenden Formationen Verwendung finden sollen. Auch dem Nachrichtenwesen, welches durch die Zucht der Brieftauben und deren Flugübungen gefördert wird, werden neuerdings erhöhte Mittel zugewandt.

Wir sehen, dass auf allen Gebieten des österreichisch-ungarischen Heerwesens eine rege Fortentwicklung herrscht und müssen als den Angelpunkt derselben in erster Linie das Bestreben erkennen, dem gewaltigen nordöstlichen Grenz-nachbarn Oesterreich-Ungarus, Russland, an Stärke der Heeresorganisation möglichst gewachsen zu werden. In diesem Sinne ist auch die Aeusserung des Reichskriegsministers Baron v. Bauer zu verstehen, dass man sich für die kommenden Jahre auf eine nicht unbedeutende Steigerung der Ausgaben, und auf eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke gefasst machen müsse.

Einen Entwurf der ferneren Entwicklung des österreichisch-ungarischen Heerwesens hat der Reichskriegsminister jedoch ebenso, wie dies seitens des deutschen Kriegsministers, General v. Verdy, für die hinsichtlich der Umgestaltung des deutschen Heerwesens geplanten Reformen nicht erfolgt ist, den Delegationen, aus leicht begreiflichen Gründen, bis jetzt nicht vorgelegt. △

Die Befestigungen Frankreichs. Ein Beitrag zur Kenntniss der französischen Landesvertheidigung. Mit einer Karte des nordöstlichen Frankreich. Berlin, 1890. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Fr. 2. 70.

Die grossen Anstrengungen, welchen Frankreich nach dem Kriege 1870/71 in Bezug auf die Wiederherstellung und Festigung seiner Streitmacht sich unterzogen hat, sind bekannt. Diese Anstrengungen galten zu einem nicht geringen Theil auch den Befestigungen, über welche uns das vorliegende Buch — wohl das einzige in dieser Vollständigkeit — ein wirklich schönes und vollständiges Bild bietet, denn es enthält nicht bloss eine nackte Aufzählung der französischen Befestigungen, sondern es spricht sich jeweilen aus über deren Lage in Rücksicht auf das umliegende Terrain, den gegenseitigen Zusammenhang der Festungswerke, deren taktische und strategische Bedeutung, sowie auch über die Art derselben.

Das Buch behandelt in 6 Kapiteln die Befestigungen der Nordgrenze, der Ostgrenze, der Jura- und Alpengrenze, die Befestigungen zweiter Linie, die Festung Paris und erwähnt in einem Schlusskapitel diejenigen Befestigungsanlagen, die